

Eine haarige Kunst, die fast vergessen ging

«Schmuck aus Haar» – gut besuchte Buchvernissage in der Kunsthalle Ziegelhütte



Jakob Schiess beantwortet Fragen interessierter Besucherinnen.

(Bilder: Claudia Hutter)



Talk mit Roger Fuchs vom Appenzeller Verlag (Mitte), Autor Johannes Schläpfer (links) und Haarflecht-Künstler Jakob Schiess.

«Schmuck aus Haar» heisst das neueste Werk aus dem Appenzeller Verlag. Autor ist Johannes Schläpfer, Germanist und Historiker aus Teufen. Im letzten Kapitel seines Buches geht es um den in Appenzell lebenden Haarflechtkünstler Jakob Schiess, der an der Vernissage vom Samstag in sein Schaffen einblicken liess.

Claudia Hutter

«Lege zwei über drei, zwei über eins, drei über vier» heisst es im Untertitel des Buches. Dies ist eine Anspielung auf die Flechtmuster, denen sich der Haarflechtkünstler innig widmet. Er tut dies so akribisch und leidenschaftlich, dass er sich längst einen internationalen Ruf erworben hat.

Er habe sich seine Fertigkeiten über Jahre hinweg angeeignet und kenne die Kunst wie kaum ein anderer, schreibt Autor Johannes Schläpfer in seinem Buch. Selbst wenn es um beschädigte Haarflechtob-

jekte geht, die über Generationen weitergereicht werden, wird Schiess angefragt.

Die Uhrenkette der Grossmutter

In unzähligen Stunden flicht Jakob Schiess aus Menschenhaaren filigrane Kunstwerke, die einem ins Staunen versetzen. Dennoch gibt der Autor des Buches zu: «Haare lösen etwas Zwiespältiges aus bei uns Menschen. Je nach Situation finden wir sie schön oder wir ekeln uns vor ihnen.» Jakob Schiess erzählte im Podium mit Talkmaster Roger Fuchs, Lektor und Redaktor beim Appenzeller Verlag, wie ihm in seiner Jugend seine Grossmutter eine antike Uhrenkette schenkte, die ihr vererbt wurde. Das breite, aus Menschenhaar geflochtene Band, hütete er wie einen Schatz. Nach einem einschneidenden Ereignis, gebunden an den Rollstuhl, musste Schiess sich mit seiner Familie eine neue Zukunft aufbauen. Auf der Suche nach einer nebenberuflichen Tätigkeit erinnerte er sich wieder an die Uhrenkette seiner Grossmutter. Daraufhin setzte er sich mit der Haarflechtkünstlerin Mina Inauen aus Appenzell zusammen. Sie zeigte ihm ei-

nige Grundhandgriffe des Haarflechtens. Den Rest hat sich Schiess, der schon immer gestalterisch begabt war und sich für Brauchtum interessierte, über die Jahre selbst angeeignet. Aus der anfänglichen Begeisterung für das fast in Vergessenheit geratene Kunsthandwerk wuchs eine Passion, die ihn nach wie vor antreibt.

Energie der Haare

Der Appenzeller möchte einerseits das überlieferte Wissen um das Haarflechten als immaterielles Kulturgut bewahren, andererseits innovative Ideen mit einer alten Technik neu umsetzen und einem breiten Publikum zugänglich machen. In Haaren spürt Jakob Schiess das Lebendige, die Energie des Menschen, der sie getragen hat. Selbst wenn ihm ausnahmsweise jemand Haare für die Anfertigung eines Kleinods übergibt, die erst dem Verstorbenen abgenommen wurden, spürt es der sensible Kunsthandwerker. «Ein wenig vom Appenzeller Käse steckt auch in meinen Objekten», lachte Schiess an der Vernissage. Denn alle Geheimnisse um die Anfertigung seiner individuellen Objekte

gibt er nicht preis. Grundsätzlich entstehen diese auf einem speziellen Flechtstuhl aus gedrechseltem Holz – der sogenannten Jette. Nur schon um diese einzurichten, benötigt es viel Wissen und Geschicklichkeit, denn die aufgespannten Haare dürfen später beim Flechten nicht reissen.

Eine Lücke gefüllt

Verleger Marcel Steiner bestätigte dem zahlreich erschienenen Vernissagenpublikum, das Buch zur Tradition des Haarflechtens habe bislang in seinem Verlag gefehlt und schliesse nun eine Lücke. Deshalb habe er sich gefreut, als die Anfrage an ihn gerichtet wurde, dieses Buch zu verlegen. Der Autor hat das 134-seitige Werk in vier Hauptkapitel aufgeteilt. Eines geht auf die Bedeutung des menschlichen Haupthaars ein, ein anderes auf die Kunst des Haarflechtens als teileuropäisches Kulturerbe. Ein weiteres Kapitel widmet sich dem Kunsthandwerk des Haarflechtens speziell im Appenzellerland. Unter anderem hat Schläpfer bei seinen Recherchen den bis anhin unbekanntes Innerrhoder Künstler Johann Anton Seraphin

Broger entdeckt, der in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nachweislich bis nach Berlin wanderte und dort während Jahren tätig war. Auch Christian Linherr, Maria Elisabetha Signer, Gallus Anton Forrer, Johann Jakob Rohner und Mina Inauen widmet der Autor einzelne Unterkapitel. Das letzte Kapitel geht ausführlich auf den Werdegang und das Wirken von Jakob Schiess ein.

Kein Wegwerfmaterial

Das Buch ist reich illustriert und spannt den Bogen von den Anfängen bis in die Gegenwart. Viele grossformatige Illustrationen und Fotos gewähren einen Einblick in das fast vergessene Kunsthandwerk. Wer das Buch studiert, der weiss: Haare wären mehr als zum Abschneiden verurteilt – vorausgesetzt, der Tragende widmet sich ihnen mit der nötigen Demut. Und beauftragt vielleicht jemanden wie Jakob Schiess, damit aus ihnen ein Unikat entsteht – zum Beispiel eine Halskette, Ohringe, eine Brosche ein Armband oder ein Erinnerungsstück, das die Bande der Ahnen lange Zeit lebendig spüren lässt.